

MissSnowy

Hogwarts-Remake_Die Geschichte geht weiter

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Amelia Renée Claw ist das Kind von zwei Zauberern. Sie wohnt mit ihrer Mutter, ihrem Stiefvater und ihren beiden Stiefbrüder zusammen. Alles Muggel - denkt sie!

Doch auch um ihren Vater erwartet sie eine Überraschung. Wer er wohl ist?

Außerdem schließt sie schnell Freundschaft mit James Potter und Cecyll Malfoy, eigentlich vorbestimmten Erzfeinden, doch sie werden alle schnell Freunde und schließen sich ein paar 3.Klässlern in der Rumtreiberbranche an.

Vorwort

Ich wollte einfach nicht, dass die ganze große Geschichte um Harry Potter und Hogwarts schon vorbei ist. Also habe ich weiter geschrieben.

Ein paar Figuren habe ich mir ausgedacht, andere sind Originale von J.K. Rowling.

Ich verspreche, dass es nicht nur um das persönliche Drama von Amelia und ihren Vater geht, sondern auch um etwas größeres, dass die komplette Regelung des Zaubereiminsteriums und Hogwarts durcheinanderbringen wird.

Inhaltsverzeichnis

1. Prolog
2. 11 Jahre und 3 Monate später - Der Brief
3. Die Winkelgasse
4. Eine Überraschung am Gleis 9 3/4
5. Neue Freunde und ein gesprächiger Hut

Prolog

Ein junges Pärchen schlendern zusammen die Winkelgasse entlang. Die Große Schlacht von Hogwarts ist gewonnen und die Aufräumarbeiten sind im vollen Gange. Viele Läden werden neu renoviert, doch nachts ist alles verlassen.

Genau dann können sich die beiden nur treffen, da der Mann in Gefahr ist. Er wird bedroht.

Plötzlich zieht sie ihn in eine kleine Nebengasse und räuspert sich. "Hör zu, ich muss dir was sagen.", "Was ist, Babe?", fragt der Mann sorgvoll. "Ist was passiert? Ist was mit dem Baby?", er streicht ihr über den Bauch, doch sie schlägt seine Hand weg. "Was..?", er macht einen kleinen Schritt rückwärts. "Ich will das nicht. Du bist immer noch auf Fahndung und ich will nicht das mein Kind so aufwächst. Ich liebe dich, aber bitte, regele das erst.", "Was..!", der Mann steht komplett unter Strom, er wirkt wie ein Ertrinkender, der nicht überleben wird. "Aber meine kleine Renée!", er will wieder nach dem Bauch greifen, aber sie weicht an die Wand zurück. "Nein.", sie schluckt und Tränen treten ihr in die Augen. "Mach es mir nicht schwerer, als es ist." Auch ihm schimmern die Tränen in den Augenwinkeln, aber er nimmt sie in Arm. "In Ordnung.", er schluchzt. "Ich werde mein erstes Kind und die Liebe meines Lebens verlassen, wenn du das willst.", "Ja.", ihr fallen diese Worte sichtlich schwer. "Ja, das will ich."

Zusammen gehen die beiden zurück zu ihrer Wohnung. Vor der Haustür, im Licht der Laterne küsst er sie noch einmal lange und drückt seine Hand auf ihren Bauch. "Ich liebe dich.", "Ich liebe dich auch.", "Sag Renée dass ich sie liebe.", "Ja.", "Und gib ihr das an ihrem ersten Schultag.", er gibt der Frau ein Medaillon, dass silbrig schimmert. "Warum 1. Schultag?", sie stutzt und guckt ihn mit großen Augen an. "Du regelst dass und kommst wieder. 3 Jahre höchstens!", "Das geht nicht.", "Was? Warum nicht?", "Weil sie mir nicht glauben. Sie hassen mich und meinen Vater und werden es immer tun.", "Woher willst du wissen, dass sie dir nicht glauben werden?", sie guckt ihn mit großen Augen an.

"Weil ich es schon probiert habe.", "Was?! Damit hast du dich in Lebensgefahr gebracht! Was hast du dir nur dabei gedacht! Du..", sie schluckt mitten im Satz. "Oh, ich liebe dich so."

Sie küssen sich noch und verabschieden sich dann.

Für Immer.

11 Jahre und 3 Monate später - Der Brief

Ich frühstücke gerade auf der Terrasse, als plötzlich eine Eule angefliegen kommt. Eine Eule! Mit einem Brief! „Mommy!“, brülle ich ins Haus und drehe mich aber schnell wieder zu der Eule um. Sie hat sich auf dem Tisch niedergelassen und guckt mich aus ihren klugen, dunklen Augen an. Sie ist braun, hat aber weiße Federn an den Füßen. Ich strecke langsam die Hand aus. Ich höre wie meine Mutter jetzt in der Terrassentür steht, dort aber stehen bleibt. Das ist der Moment auf den ich schon die ganze Zeit gewartet habe. Die Eule kommt einen Schritt auf mich zu und stößt fast meine Teetasse um. Ich streichele ihr langsam über den Kopf. Sie gibt ein gurrendes Geräusch von sich. Dann hebt sie die rechte Krallen und ich binde langsam den Brief von der roten Samtschlaufe ab. Ich überfliege den Text und kreische laut auf. Das erschreckt leider die Eule und sie fliegt schnell davon, aber ich jubele weiter und drehe mich im Kreis. Es war zwar klar, dass ich es schaffen würde, aber trotzdem! Ich hüpfte die drei Stufen zu meiner Mutter hoch und umarme sie. Durch mein Gebrüll sind auch mein Stiefvater und meine beiden Stiefbrüder wach geworden, die jetzt in die Küche geschlurft kommen. Sofort verstecke ich den Brief hinter meinem Rücken. Meine Mutter ist erst mit ihm verlobt. In einem Monat wollen sie heiraten und erst dann will sie ihrem Mann sagen, dass sie Zauberin ist. Mein richtiger Vater ist tot. Autounfall. Er war auch ein Zauberer, mehr will meine Mutter aber nicht verraten.

„Was ist denn los?“, mein Stiefvater George guckt auf die Küchenuhr und Patrick, der eine Zwilling-Stiefbruder, stöhnt. Es ist 8 Uhr, eigentlich bin ich ja ein Morgenmuffel schlechthin, aber seit 4 Wochen, genauer gesagt, seit ich auf den Hogwarts-Brief warte und die Sommerferien angefangen haben, stehe ich jeden morgen um 6 auf.

Patrick und Marcus sind 13 und damit 2 Jahre älter als ich. Sie gehen auf irgendein Internat in Schottland, da kommt mein Stiefvater nämlich her und auch er war auf dieser Schule. „Nichts. Amelia hat nur gerade den Brief bekommen, dass sie in Huston angenommen wurde.“, meine Mutter lächelt treuherzig und legt ihren Arm um meine Schultern. Ich spüre wie stolz sie auf mich sein muss. Sie ist zwar gerade schwanger, aber dass ihr Sohn auch ein Zauberer wird, steht fifty-fifty, da sein Vater ja ein Muggel ist.

„Das ist ja schön.“, George kommt auf mich zu und wuschelt mir durch die Haare. Ich trage meine mittelblonden, glatten Haare brustlang und habe außerdem graue Augen (von meinem Vater geerbt, schätze ich. mein Mutter ist blauäugig)

Die Huston Akademie liegt in Wales und ist ein reines Mädcheninternat. Und es gibt diese Schule wirklich, nur wird keine Amelia Claw auf diese Schule gehen.

Marcus regt mir den Daumen entgegen und schlurft dann hinter seinem Bruder Patrick hinterher. Patrick ist eher düster, hat schwarze Haare von seinem Vater und grüne Augen von seiner Mutter, Marcus ist dunkelblond und auch grünäugig, er kommt ganz nach seiner Mutter. Mit ihm versteh ich mich auch besser, er ist gutmütiger und eher ein großer Bruder. George seufzt. Meine Mutter Michelle lächelt ihn an: „Soll ich dir Frühstück machen oder gehst du nochmal schlafen.“, „Ein Kaffee wäre schön.“, er lächelt und tritt ins Esszimmer. Als wir von unserer kleinen Wohnung aus vor einem Jahr mit der Familie Tales zusammengezogen sind, hat George auf ein richtiges Haus bestanden. Mit großen Garten, Esszimmer und für jedes Kind ein Zimmer. Eigentlich wäre ich sauer geworden, aber da ich wusste, dass ich nach Hogwarts gehen würde, machte mir die Tatsache, meine Freunde aus der Grundschule zu verlassen nicht allzu viel aus.

„Ich bin so stolz auf dich.“, flüstert mir meine Mutter zu und macht sich an den Kaffee. Ich lasse mich an den kleinen Holztisch fallen, der noch aus der Zeit, als Dienstboten die Herrschaften bedienten, hier steht und ihnen zum Essen gedient hat. Das Haus würde restauriert und hat viele moderne Züge, wie auch die Terrasse aus der Küche raus. Ich lese mir den Brief immer und immer wieder durch. „Mom?“, sie holt gerade eine Tasse aus dem Schrank und füllt den Kaffee aus der Kanne da rein. „Wann gehen wir denn in die Winkelgasse?“, ich lächle voller Erwartung darauf. „Die Jungs fahren Freitag zum Boot - ein wenig segeln, dann machen wir einen Tagesausflug, ja? Wir fahren morgen früh nach London und sind dann abends wieder da. Das passt gut, denn sie wollen auch auf dem Boot übernachten.“, ich gucke sie entsetzt an. „Erst Freitag?“, rufe ich aus. Sie nickt. Heute ist Montag! Aber ich weiß, dass sie recht hat und dass es so am besten ist. „Ja, okay.“

Die Winkelgasse

Ich dachte schon der Freitag würde nie kommen, aber die Woche ist erstaunlich schnell verfliegen. Am Dienstag war ich noch in Moms Bibliothek, einen geheimen Raum unter der Gartenhütte. Dort bewahrt sie alle Bücher, die irgendwas mit Magie zutun haben auf. Ich habe Die Geschichte von Hogwarts und Harry Potters Biografie gelesen. Ich bin jetzt in der gleichen Generation wie seine Kinder. James Potter ist in meinem Alter, aber ich muss nicht unbedingt mit der berühmtesten Person der Schule befreundet sein. Obwohl mich Scorpius Malfoy, der in Albus' Alter ist, schon interessieren würde. Ob er wohl genauso rassistisch ist wie sein Vater Draco?

Am Mittwoch waren wir dann bei dem Fußballturnier der Jungs, die für die Ferien ein Fußballcamp belegt haben. Sie meinten an ihrer Schule gäbe es kein Fußball, deswegen würde sie es nur zu Hause spielen können. Patrick hat ein Tor geschossen und Marcus auch, das entscheidende Tor für das 3:2 schoss aber Jones Miller. Er ist ein Arschloch, was bei uns in der Straße wohnt und mich hänselt. Ich hasse ihn dafür, aber eigentlich berührt es mich nicht. Er ist einfach nur ein kleiner, widerlicher Kerl, der sich für was besseres hält und ein viel zu großes Ego hat. Eigentlich sollte man ihn bemitleiden.

Heute ist Donnerstagabend, 22:34. Wir haben gerade noch einen Film geguckt - Transformers 3, obwohl ich diese Schlachtenfilme nicht so spannend finde. Ich weiß ja, dass mit Zauberei alles viel cooler ist, als diese mechanischen Monster. Ich habe den Erzählungen meiner Mutter stundenlang gelauscht. Sie war zur „Großen Schlacht von Hogwarts“ erst 16, hat aber trotzdem gekämpft. Sie hat ihren kleinen Finger der linken Hand verloren (Sie ist Linkshänderin und ihr Gegner hat versucht ihr den Zauberstab aus der Hand zu fegen.) und hat eine große Narbe am Rücken. Offiziell kommen diese Verletzungen von dem Autounfall, den sie und ihr Mann vor 10 Jahren hatten.

Jetzt putze ich mir gerade die Zähne, als mir etwas in den Sinn kommt. Ich lasse meine Zahnbürste fallen und laufe den Flur entlang zum Schlafzimmer meiner Mutter und George. „Mom!“, sie streckt ihren Kopf aus ihrem Badezimmer, das an das Schlafzimmer angrenzt. „Was ist, Schatz?“, ich gucke sie verzweifelt an. „Ich bin gar nicht zu eurer Hochzeit da!“, rufe ich aus. Ich hatte mich schon so gefreut. Ich wollte ein schönes Kleid tragen und Brautjungfer sein und.. „Wir wollen eh kein großes Ding draus machen, wir gehen nur zum Standesamt. Die Feier findet dann in die Herbstferien statt. Die Jungs sind ja auch nicht da.“, „Nur Standesamt? Du hattest gar nicht vor ein schönes, langes weißes Kleid zu tragen?“, „Nein, mein Schatz.“, sie kommt auf mich zu und nimmt mich in Arm. „Hey, nicht traurig sein, okay?“, „Ja, stimmt, ist ja eure Hochzeit und sie soll so sein, wie ihr es wollt.“, ich lächele sie an. Es ist traurig, aber okay. Ich trotte zurück ins Badezimmer und finde mich vor dem halbnackten Marcus wieder. Er trägt nur Boxershorts und putzt sich gerade die Zähne. Patrick sitzt am Badewannenrand und putzt sie sich auch. „Dein Zahnbürste.“, grummelt er verächtlich. Sie liegt noch immer im Becken. Ich nehme sie heraus und wasche sie ab. „Wusstet ihr, dass wir nicht zu ihrer Hochzeit da sind?“, frage ich sie. Es macht mir eigentlich nichts aus, aber ich will trotzdem wissen, ob die Hochzeit ihnen irgendwas bedeutet. „Ja.“, brummt Patrick einsilbig. Marcus nickt mit dem Mund voller Schaum. Ich lasse ihn an das Waschbecken und er spuckt aus. „Schon irgendwie doof.“ „Mhmm.“, ich nicke. „Na, gut, dann mal Gute Nacht.“, verabschiedet sich Marcus und auch Patrick ist kurz danach verschwunden.

Mein Wecker klingelt um 6 Uhr und ich will mich wieder umdrehen, als mir wieder einfällt, was heute auf dem Plan steht. Ich ziehe mir schnell ein paar weiße Shorts und ein hellblaues Top mit aufgedruckten Schmetterlingen an. Dann schnappe ich mir meine Tasche, die ich schon gestern gepackt habe und meine roten Lieblingsflipflops. Ich schleiche die Treppe runter, um die anderen nicht zu wecken und finde meine Mutter schon in der Küche. Sie trägt ein knöchellanges türkises, bunt bedrucktes Kleid und die gleichen Flip Flops wie ich. „Guten Morgen.“, „Hay, Mom“, begrüße ich sie. „Tommy.“, nicke ich dem ungeborenen zu. Normalerweise würden wir direkt nach London disappieren, aber da sie schwanger ist, will meine Mutter das Thomas Emanuel nicht zumuten. Wir frühstücken und machen uns dann auf dem Weg zum Bahnhof. Wir nehmen um 7 Uhr den Zug und erreichen um 9 Uhr London Liverpoolstreet. Meine Mutter ruft uns ein Taxi und wir fahren bis an die Ecke der großen Einkaufsstraße, in der auch der kleine Pub liegt, hinter dem die Winkelgasse ist. Wir treten ein und meine Mutter wird von der Wirtin begrüßt. Sie kennen sich noch aus der

Schule und fangen an zu quatschen. „Mom!“, ich zerre an ihrem Arm. „Ja, ist gut, mein Schatz. Sieh mal Danielle, das ist meine Tochter Amelia, sie kommt dieses Jahr nach Hogwarts.“, erzählt sie ihrer Freundin stolz. Ich werde rot. „Das ist ja wunderbar, da ist es natürlich verständlich, dass du so schnell wie möglich deine Einkäufe erledigen willst, nicht wahr?“, sie zwickt mich in die Wange und ich verziehe das Gesicht. „Komm schon, Mom.“, flüstere ich eindringlich. Und tatsächlich nimmt sie mich an der Hand und wir gehen hinter den Pub. Dort steht auch schon eine andere Familie. Ein Mann mit dunkelbraunen Haaren, dunkler Haut und ebenso dunklen Augen. Seine Frau ist braungebrannt und hat schwarze Haare. Ihr Sohn, der scheinbar in meinem Alter ist, hat schwarze Haare und braune Augen, wie sein Vater, ist jedoch nicht so braun wie seine Eltern. Meine Mutter lächelt ihnen zu und der Vater nickt zurück. Er widmet sich wieder der Wand und öffnet die Mauer zur Winkelgasse. Meine Mutter und ich waren schon früher hier, sind spazieren gegangen und haben Cupcakes gegessen. Heute aber können wir richtige Einkäufe machen. Ich hole die Liste raus und wir machen uns auf den Weg. Überall wimmelt es von Kindern mit ihren Eltern, 1. Klässler wie ich, aber auch ältere Schüler die in Gruppen zusammen Eis essen oder das Weasley-Geschäft erobern. Von den Erwachsenen tragen viele lange Umhänge und Zauberhüte, aber die Kinder und Jugendlichen sind dem Sommer nach angezogen. Shorts, Kleider, Röcke.

Einen Zauberstab zu finden ist bei mir sehr leicht. Wir gehen in den Laden rein und sofort fängt ein kleiner Kasten in der Mittleren Regalreihe an zu wackeln. Die kleine, runde Frau, die den Laden nach Ollivander übernommen hat, kommt sofort auf mich zu und lässt ein Mädchen, mit langen blonden Haaren, das hochnäsiger die Nase hochzieht, einfach stehen. Sie guckt mich ernst an. „Amelia Renée Claw. Guten Tag.“, ich schüttele die Hand, die sie mir entgegenstreckt und gucke sie verwundert an. Meine Mutter lacht auf. „Hallo Melissa.“. Puhh, scheinbar auch ein alte Schulfreundin, man wimmelt es hier von ihnen. „Hallo Michelle.“, sie lächelt ihr kurz zu und dreht sich dann aber um und stolziert zu der kleinen Leiter, die sie mit einem Wink ihres Zauberstabes unter das klappernde Kästchen schieben lässt. Sie klettert rauf und kommt mit dem Kasten auf mich und meine Mutter zu. Der Kasten fängt immer mehr zu wackeln an und plötzlich fliegt der Deckel mit hohem Bogen davon und der Zauberstab landet direkt in meiner Hand. Ich weiche erschrocken zurück und hätte den Stab fast fallen gelassen. Meine Mutter bäugte den Zauberstab vorsichtig. Er ist hellbraun und ebenmäßig geschnitzt. Der Griff hat viele Schnörkel liegt mir jedoch wunderbar in der Hand. „Einhornhaar und Drachengift. Was für eine Bindung zwischen Zauberstab und Zauberer. Da kannst du echt stolz sein, mein Kind.“, sie lächelt mir zu und wir kaufen den Zauberstab.

Als Haustier suche ich mir natürlich eine Eule aus. „Schick im ersten Monat damit aber noch keine Briefe zu mir, okay? Ich muss gucken, wann ich es George erzähle.“, warnt mich meine Mutter.

Als sich der Tag dem Ende zuneigt, kaufen Mom und ich uns noch ein paar Cupcakes zum Mitnehmen und erwischen unseren Zug um 19 Uhr nur knapp.

Eine Überraschung am Gleis 9 3/4

Als wir zu Hause ankommen, ist es dunkel und ich packe meine Sachen schnell noch in Moms alten Reisekoffer. Der ist echt riesig und mit tollen Sticker aus aller Welt beklebt. Natürlich auch Fotos von Mom und Drachen, Mom und Kobolde und Feen auf dem Eiffelturm. Fairy, meine schwarze Eule, sie hat einen weißen Kopf und weiße Füße, packe ich in ihrem goldfarbenen Käfig.

Als ich alles fertig habe, kann ich nicht widerstehen ein paar von meinen normalen Klamotten einzupacken, auch ein schickes Kleid für irgendwelche Partys.

Am nächsten Morgen kommen die Jungs und George zurück und auch sie packen ihre Koffer. Die nächste Woche verläuft wie im Flug und am Samstag ist es soweit. Heute fahre ich nach Hogwarts! Ich bin schrecklich aufgeregt und kann kaum dem Gespräch am Tisch folgen. „Also ich fahre mit den Jungs nach London und setze sie dort in den Zug.“, wendet sich meine Mutter gerade an George. „Genau.“, bestätigt sie. „Und ich bringe Amelia mit dem Auto nach Bristol.“, Mom nickt lächelnd. „Na, dann mal los, Kinder.“, grinst George. Mom und ich warten bis George, Marcus und Patrick weg sind, bevor wir das Auto mit meinem großen Koffer vollladen. Fairy nehme ich auf den Schoß und schon fahren wir los. Richtung London. Angekommen nehmen wir uns einen großen Wagen und packen mit geeinten Kräften meinen Koffer darauf. Ich stelle Fairy darauf und hänge mir mein Handgepäck um. Eine große, schwarze Converse-Tasche. Heute trage ich dunkelblaue Röhrenjeans und ein weißes T-Shirt, ich habe außerdem schwarze Ballerinas an und meine Haare zu einem Pferdeschwanz zusammengebunden. Wir bahnen uns einen Weg zum Gleis 9 und 10 und meine Mutter steuert zielstrebig die Barriere an. Ich halte mich an dem Wagen fest und bevor ich mich nochmal umgucken kann, ob uns einer sieht, sind wir schon durch. Die große rote Hogwartslock steht schon abfahrbereit. Noch 10 Minuten, bevor der Zug abfährt. Der Bahnsteig ist voll mit Eltern und Kindern und auch durch die Zugfenster sieht man Gedrängel in den Abteilen. Wir gehen fast bis zum Ende durch, denn dort ist es etwas ruhiger. „Ich bin so stolz auf mich, kleine Mel.“, sagt meine Mutter zu mir. Ich lächele und gucke mich nervös nach dem Zug um. „Ist es schlimm, wenn ich nicht nach Ravenclaw komme?“, flüstere ich die Frage, die mir schon länger durch den Kopf geht. „Natürlich nicht, mein Schatz. Jedes der Häuser ist wunderbar und du wirst eine Bereicherung für jedes von ihnen sein.“, sie streichelt mir über den Kopf und nimmt mich in Arm. Ich drücke sie und nach einer Weile will ich mich losmachen, doch sie scheint wie erstarrt. Ich zwänge mich aus ihrer Umarmung folge ihrem erstarrten Blick und.. treffe den von George. George mit Patrick und Marcus und riesigen Koffern und einer Eule und unser Katze Helen. „Oh. Mein. Gott.“, breche ich die Stille. George kommt auf uns zu und auch meine Mutter geht auf ihn zu. Dann stehen sie voreinander. Ich beäuge Marcus und Patrick misstrauisch und auch sie scheinen total überrascht. „Der Brief.“, sagt George und guckt auf mich runter. Meine Mutter nickt und guckt ihn ernst an. „Wann..?“, fängt sie an und er unterbricht sie. „Hochzeit.“, antwortet George und meine Mutter nickt wieder. Dann fängt sie plötzlich laut an zu lachen und auch George fällt ein. Marcus lächelt mich schief an, Patrick aber ist wieder voll ernst. Ich lächele zaghaft zurück. „Okay, das ist eine Überraschung.“, George küsst sie mitten im Satz und ich gucke weg. Patrick grinst darüber. Ich schneide ihm ein Grimasse. Ich merke richtig wie die Spannung plötzlich komplett weg ist. Als wäre alles wie es sein sollte. Die Jungs verabschieden sich nach einer Weile und laufen mit ihren Koffer in ein Abteil weiter mittig, von wo ihnen laute Jungsstimmen entgegenrufen. „„Marcie-Schätzchen und Gruftie-Pat!““. Ich grinse. „Na, dann.“, meine Mutter reibt sich die Augen, aber ich bin viel zu aufgeregt um jetzt zu weinen. Ich lächele sie an. „Ich hab dich lieb, Mom.“, „Ja, ich dich auch, Amelia. Viel Spaß in Hogwarts.“, „Genau. Und halt dich lieber von Marcie und Patie fern, die sind ziemliche Rabauken.“, „Ach?“, ich grinse ihn an. „Okay.“ Mom umarmt mich nocheinmal und dann steige ich in den Zug und will mich gerade auf die Suche, nach einem Abteil machen, als der Zug losfährt. Ich laufe an das Abteifenster, das hinter mir ist und winke meiner Mom zum Abschied. Als wir um die Ecke biegen gucke ich mir meine Abteiggessellschaft näher an. 6.Klässler. Ich lächele sie entschuldigend an. „Wollte nur meiner Mom noch winken.“, „Schon ok.“, winkt einer ab. Da das Abteil eh voll ist, gehe ich zurück zu meinem Koffer und mache mich auch die Suche nach einem freien Platz.

Neue Freunde und ein gesprächiger Hut

Drei Abteile weiter finde ich ein fast leeres Abteil. Nur ein Mädchen mit einem weißblonden Bob und grauen Augen und ein Junge mit schwarzen Haaren und grünen Augen sitzen drin. Beide am Fenster und sie beäugen sich ziemlich feindselig. Ich hab zwar keine Lust zwischen zwei Fronten zu gelangen, aber da hier die einzig freien Plätze zu sein scheinen, schiebe ich die Tür auf und hebe meinen Koffer über die Schwelle. „Hallo. Amelia Renée Claw. Kann ich mich setzen?“, ich lächle sie an. Beide lächeln freundlich zurück. „Klar.“, sagt das Mädchen und macht eine einladende Geste. „türlich.“, grinst der Junge. Ich hebe meinen Koffer neben den des Jungen und will mich gerade neben ihn setzen, als mich das Mädchen misstrauisch beäugt. Sie deutet mit den Augen auf den Platz neben sich. Ich stehe wieder auf und der Junge brummt. Ich seufze. „Hört zu, Leute. Ich weiß nicht was zwischen euch los ist und ich möchte mich auf keine Seite schlagen, also darf ich mich einfach setzen?“, beide scheinen verwundert. „Mhmm.“, antwortet der Junge. „Danke. Was ist denn eigentlich das Problem?“, frage ich sie. „Ich bin James Potter.“, stellt sich der Junge vor. „Cecyll Malfoy.“, lächelt das Mädchen, dann funkelt sie James an. „Aber ich bin nicht wie mein Vater! Ich bin sozusagen das schwarze Schaf der Familie.“ erklärt sie. James guckt sie verwundert an. „Mhmm, na gut.“. So vertragen sich die beiden und wir haben zu dritt noch echt viel Spaß. Bei der Süßigkeitenhexe kaufen wir fast alles auf und lachen uns über die verschiedenen Geschmäcker der Bertie Botts Beans.

Als es dann Zeit zum Umziehen ist schubsen wir James aus dem Abteil und kichern über seine Proteste. „Und wo soll ich mich umziehen? Etwas hier auf dem Flur?“, ruft er. „Warum nicht?“, rufe ich zurück und hake mit Cecyll den kleinen Finger ein und wir lachen zusammen. Nachdem wir fertig sind und auch James sich umgezogen hat, springen wir aus dem Zug, die Stufen runter und hetzen als letzte zu dem Halbriesen Hagrid. Meine Mom hat mir von ihm erzählt, aber in ihren Erzählungen hatte er noch keine weißen Haare. Letztendlich sitzen wir zusammen in unseren Booten. „In welches Haus wollt ihr?“, frage ich, obwohl die Antworten schon klar sein sollten. „Gryffindor.“, kommt es von James wie aus der Pistole geschossen. Ich lache auf. „Ich würde gerne nach Ravenclaw, aber ich weiß nicht ob ich schlau genug bin. Sonst finde ich alle gut. Obwohl.. Hufflepuff?“, ich gucke sie mit hochgezogenen Augenbrauen an und auch sie lachen. „Wisst ihr..“, Cecyll windet sich auf ihrem Stuhl. „Eigentlich würde ich schon gerne nach Slytherin.“, James wendet sich ab und ich gucke sie mit großen Augen an. „Es ist gar nicht so schlecht die List als Eigenschaft zu haben, man muss sie nur richtig einsetzen. Und außerdem.. Wenn nicht, würde mein Vater mich wahrscheinlich umbringen. Und schon aus Prinzip will ich beweisen, dass eine Malfoy und Slytherin nicht böse sein muss.“, beendet sie ihren Vortrag. Wir können jedoch nichts mehr darauf antworten, da das Schloss in Sicht kommt und uns unseren Atem raubt. Es ist fantastisch! James scheint jedoch besänftigt und wir gehen zu dritt hinter dem jungen Lehrer Professor McGonagall Jr., dem Sohn von der Schulleiterin, her. Wir versammeln uns in dem Raum und es kommt ein Gerücht zu uns, dass man eine Prüfung ablegen muss. Cecyll beruhigt uns jedoch. „Scorpius hat auch versucht mir das einzureden, aber wir müssen einfach nur den „Sprechenden Hut“ aufsetzen und der sagt uns dann in welches Haus wir kommen.“. „Okay.“, „Zum Glück!“, seufze ich. Als wir nacheinander in die Große Halle gingen, kamen von überallher „Wow!“s, und „Aahh!“s. Ich gucke mich in der Halle um und suche den Ravenclawtisch. Er scheint in zwei Teile geteilt sein. Die Verrückt-schlauen und die Zusammengeknüpften- Nerd-Schlauen. Der Gryffindortisch war eine Einheit und Slytherin auch zusammen, aber eher abgegrenzt von den anderen. Der lauteste Tisch war der von Hufflepuff. Wir stellen uns alle nebeneinander. James links von mir und Cecyll rechts.

„Adams, James!“, „SLYTHERIN!“

„Allistor, Susan!“, „HUFFLEPUFF!“

„Betram, Melanie!“, „RAVENCLAW!“

„Bucklet, Adam!“, „SLYTHERIN!“

Es folgten noch zwei B-Namen und ein C-Name, dann kam „Claw, Amelia-Renée!“, ich schluckte, drückte noch einmal die Hände meiner Freunde und ging dann nach vorne. Der Hut wurde mir aufgesetzt und er rutschte mir über die Augen. Was ich eigentlich sehr gut fand, da ich so die komplette Schule nicht angucken musste, wenn es bekannt gegeben würde. „Mhmm.“, fing eine Stimme in mein Ohr zu flüstern. „Das ist schwer. Sehr neutral und lieb. Auf keinen Fall Hufflepuff! Ravenclaw wäre echt gut. DU bist außergewöhnlich schlau muss ich sagen.“, „Du, Sprechender Hut“, rede ich ihn in Gedanken an. „Ja?“,

flüstert er zurück. „Dürfte ich nach Gryffindor?“, „Ja, Natürlich, aber ich dachte, bei deinem Vater..“, er lies den Satz unvollendet. „Was ist mit meinem Vater?“, ich setzte mich voller Anspannung gerade hin. „Tut mir leid, es steht mir nicht zu, dir das zu sagen. Überleg mal dem Quidditch-Team beizutreten, okay? Ich schicke dich nämlich nach.. GRYFFINDOR!“, das letzte Wort schrie er laut raus und ich nahm den Hut ab. Cecyll lächelte ihr freundlich zu und James regte den Daumen hoch. Ich laufe nachdenklich Schrittes an den jubelnden Gryffindortisch. Wer war nur mein Vater? Was hat er mit Slytherin zutun? Und warum sollte ich wegen ihm nicht nach Gryffindor? Das wird echt toll da. Ein ungewohntes Zusammengehörigkeitsgefühl ergreift mich und macht mich fast euphorisch. Marcus winkt mir zu und ich gehe zu ihm. Ich setze mich zwischen ihn und einen rothaarigen Jungen mit blauen Augen. Neben Marc sitzt Patrick und gegenüber und um sie herum sitzen ein paar 3. Klässler, nur Jungs, aber alle ganz nett. Sie lächeln oder nicken mir zu. Ich höre weiter den Aufrufen zu und es kommen noch ein paar Gryffindorer, wobei ich kräftig mitjubele. „Malfoy, Cecyll!“, wird meine Freundin aufgerufen. Sie guckt noch einmal zu mir und zu James und ich rege ihr den Daumen entgegen. Patrick nimmt meinen Arm und reist ihn runter. „Spinnst du? Das ist eine Malfoy!“, zischt er. „Lass sie doch.“, will Marcus ihn beruhigen, aber er guckt mich verwundert und leicht abfällig an. „Sie ist nicht ihr Vater!“, zische ich zurück und lächele ihr zu. „SLYTHERIN!“, ruft der Hut nach einer Weile aus. „Ach, ja?“, fragt Patrick. „Ja.“, antworte ich und gucke stur geradeaus. Dann kommt auch endlich „Potter, James!“, ruft McGonagall James auf. Er geht zu dem Stuhl, begleitet von leisen Tuscheln. „Stimmt, Harry Potters Erstgeborener wurde am 5. Mai geboren.“, sagt der rothaarige Junge. Das wusste nichtmal ich und ich bin seine Freundin. „GRYFFINDOR!“, rief der Hut im selbem Moment aus. Der Tisch jubelt noch lauter als vorher. Als James zu unserem Tisch kommt, kommt er direkt auf mich zu und setzt sich mir gegenüber. „Hay.“, „Hey.“, ich lächele ihm zu und er zurück. Jetzt nickt Patrick anerkennend. Bestimmt er etwas darüber ob meine Freunde gut sind oder nicht? Echt! Nach dem auch der letzte „Zabini, Bruno!“, der kleine Junge von der Winkelgasse nach Slytherin gekommen ist, beginnt Direktorin Professor McGonagall ihre Ansprache: „Liebe Schüler und Schülerinnen, Kollegen und Kolleginnen, liebe Geister.“, begrüßte uns Professor McGonagall Senior. „Es gelten dieselben Regeln wie schon immer. Der Wald ist verboten, und Mrs. Flich warnt vor den Geheimgängen.“, ein besonderer Blick galt Marcus und Patrick am Gryffindortisch. „Sie hat ein paar besondere Überraschungen gegen das Betreten eingerichtet.“, Ein lautes Stöhnen und viel Gelächter erklang. „Für die Erstklässler gilt: Kein Besitz von Besen und keine Ausflüge nach Hogesmeade. Jetzt singen wir noch die Hogwarts-Hymne. In Gedenken an Albus Dumbledore und Harry Potter.“. Und die ganze Schule fing an zu singen. Ich kannte zwar den Text nicht, hielt mich aber an den rothaarigen Jungen neben mir. Marcus und Patrick sangen den Text so laut sie konnten im langsamen Walzertakt. „In Gedenken an Fred und George Weasley!“, riefen sie, nach dem sie geendet hatten. Ihre Freunde klatschte sie ab und lachten. „Was ist so besonders an Fred und George Weasley?“, fragte ich Marcus.